

## Narrating the Present

**Gegenwart, so die These, ist konstitutiv abhängig von Erzählen und das paradigmatisch in unserer Gegenwart.**

Die uns scheinbar unmittelbarste Erfahrung – Gegenwart als *gegenwärtige* Gegenwart(erfahrung) – ist für uns schlichtweg nicht verfügbar, sie entgleitet uns permanent. Vermittelbar ist sie aber nur noch als *vergangene* oder als *zukünftige* Gegenwart – und das wiederum nur durch Erzählen. Diese paradoxe Struktur, nach der Gegenwart nur über den (Um-)Weg des Erzählens zu vergegenwärtigen ist, wird besonders virulent in *unserer* Gegenwart. Pointiert formuliert lautet die These: Noch nie zuvor gab es so viel Gegenwart wie heute! Das zeigt sich beispielsweise deutlich am Spannungsverhältnis von Historizität und Aktualität der Literaturwissenschaft.

In dem, was wir Gegenwart nennen, scheinen Zeit-, Identitäts-, aber auch ganz konkrete Kultur- und Gesellschaftsproblematiken par excellence auf. Erfahrungen des Gegenwärtigen wie etwa Gegenwartsliteratur, Gegenwartsfilm, Gegenwartspolitik und Theorien der Gegenwart rücken zunehmend als Gegenstand in den Fokus der Kultur- und Medienwissenschaften und provozieren so die Frage nach dem Gegenwärtigen *der* Gegenwart bzw. unserer Gegenwart. Da Gegenwart jedoch nicht unmittelbar als Gegenstand der Betrachtung zugänglich ist, lässt sich die Frage nach der Gegenwart nur über den Umweg ‚Narration‘ stellen. Die Frage nach der Narration wiederum als eine zunächst genuin literaturwissenschaftliche, lässt sich auf verschiedene Weisen entfalten.

### **Sektion 1: Theorien der Gegenwart – Grenzen der Hermeneutik – Präsens/z:**

Die gegenwärtige Gegenwart als das prinzipiell Un(ver)fugliche, das sich jeder Wahrnehmung entzieht, fordert auf spezifische Weise die aktuellen Theorieleistungen: Wie lässt sich ein Reflexionsgegenstand wie die ‚Gegenwart‘ noch anschlussfähig problematisieren, ohne den klassischen Aporien der Philosophiegeschichte zu verfallen? Findet die Hermeneutik letztlich in der heiklen Frage von Präsens als (unzugängliche) Präsenz ihre Grenzen, weil sie das grenzwärtige Kippenspiel ‚Präsens/z‘ nicht zu spielen vermag?

Ist deshalb nicht gerade Literatur als konstitutiv *narrativ* dazu prädestiniert, das unfassliche Phänomen ‚Präsens/z‘ in einen Erfahrungsraum zu integrieren, auf Grund dessen Theorie erst über Präsens/z zu reflektieren im Stande ist? Zirkuliert Theorie nicht geradezu erst durch Präsens/z-Formationen? Wie kann der performative Status von Theorien der Gegenwart beschrieben werden? Welche Strategien verfolgen gegenwärtige Literaturen zur Verfügbarkeit von Präsens/z?

Stellt gerade Präsens/z vollkommen neue Forderungen an eine avancierte Theoriebildung, die die festen Grenzen zwischen Theorie und Literatur zu überschreiten verlangt? Wie kann das (Kipp)Spiel der Präsens/z wissenschaftlichen Beobachtungen und Theorien zugänglich sein, wenn nicht vielleicht selbst nur in der Form eines Spiels zwischen Wissenschaft und Kunst?

Provoziert die heikle Frage nach der Präsens/z letztlich einen Paradigmenwechsel in der Wissenschaft (wie in jüngeren Forschungsrichtungen etwa der Poetik des Wissens oder der Ästhetik des Wissens bereits angelegt)?

### **Sektion 2: Trans-Chrono-Logos – Zeiterzählen**

Gegenwart als konstitutiv *narrativ* führt in eine scheinbar unauflösliche paradoxe Struktur: Erzählen ist immer Zeit-Erzählen und Zeit ist immer über Erzählen vermittelt. Oder noch schärfer: Erzählen ist die Bedingung von Zeit und Zeit ist die Bedingung von Erzählen. In dieser engen Verbindung ist das Verhältnis von Zeit und Erzählen grundlegend neu zu be-

leuchten. Avanciert Gegenwart vielleicht zu einem Transtopos, einem nicht-identifizierbaren, nur differenziell zu habenden ‚Raum‘, in dem Zeit und Erzählen konvergieren? Inwiefern ist Gegenwart dann, wiederum paradoxal, nur noch *ahistorisch* zu haben?

Besteht zwischen ‚unsere Zeit erzählen‘ und ‚die Zeit erzählen‘ ein konstitutiver Zusammenhang? Wo ist die Gegenwart, wenn nicht in den *großen Erzählungen* sowohl theoretischer (z.B. Augustinus) als auch literarischer Natur (z.B. *Der Zauberberg*, *Auf der Suche nach der verlorenen Zeit*) von der Zeit? Welche Medien und welche Medienereignisse sind paradigmatische Zeichen für Darstellungen unserer Gegenwart? Wird Zeit bzw. eine Zeitepoche (speziell unsere Gegenwart) durch Medien konserviert oder erst konstituiert?

Sind beispielsweise die großen Epochenromane (*Werther*, *Der Mann ohne Eigenschaften*, *Doktor Faustus* etc.) lediglich ein Zeichen ihrer Zeit oder zeichnen sie ihre Zeit? Verschiebt sich mit einer neuen Zeit(lichkeit), die konstitutiv abhängig von Erzählen ist, notwendigerweise unser *Logos*? Wie können die spezifischen Poetiken der Gegenwart definiert werden?

### **Sektion 3: Narrationskonjunktur – Boom oder Rezessionsphase?**

Die Frage nach der Narration der Gegenwart führt nicht nur zu inhaltlichen Bestimmungen, sondern auch zur Frage nach der Form der Narration. Welche narrativen Formen sind für die Gegenwart charakteristisch? Gibt es noch utopisches Erzählen? Wie sehr wird das Erzählte durch experimentelles Erzählen jenseits von konventionellen Zeitstrukturen (Nicht-Erzählen (Ror Wolf), Destruktives Erzählen (Agota Kristof), Rückwärts-Erzählen (Marlene Streeruwitz) oder rhizomartiges Erzählen) bestimmt? Gibt es eine spezifische Literatur im Zeitalter der Globalisierung, der asymmetrischen Kriege und der digitalen Medialisierung? Fordern gerade Darstellungen *unserer* Gegenwart (11. September, Irak-Krieg) erst ‚neue‘ Narrationsformen heraus? Und schreiben sie somit Gegenwart (Abu Ghraib) anstatt sie zu *beschreiben*?

### **Sektion 4: Historische Gegenwart – Gegenwart historisch**

Wenn Gegenwart nur narrativ verfügbar ist, welches Bild ergibt sich dann aus den Narrationen für unsere Gegenwart? Inzwischen hat sich die Zeit „um 2000“ wie die Bezeichnungen „um 1800“ und „um 1900“ als Charakterisierung einer ‚Epoche‘ etabliert. Wie grenzen sich aktuelle Darstellungen der Gegenwart explizit oder implizit gegen vergangene Formen der Gegenwart ab? Kann die letzte Jahrhundertwende – unter der Parole: Es gab noch nie soviel Gegenwart – mit ihren politischen Krisen (z.B. Terror als Politik), ihren gesellschaftlichen und medialen Verzahnungen (z.B. Globalisierung, Internet usw.), ihren naturwissenschaftlichen (und ethischen) Grenzüberschreitungen (Aufschlüsselung des Genoms) ihren historischen ‚Einkerbungen‘ (Mauerfall) uvm. im Gegensatz zu den Jahrhundertwenden um 1800 und 1900 als neuer Umschlagspunkt gelten?

### **Sektion 5: Transmedialität – das Spiel mit der Wirklichkeit**

Gegenwärtig lassen sich die Medien in einem extremen Resonanzverhältnis beobachten. Games für die Playstation haben inzwischen Kinofilmqualität, Massively Multiplayer Online Role-Playing Games (MMORPG) wie World of Warcraft übernehmen Erzähltechniken aus der Literatur und subvertieren erneut den Autor-Begriff. Durch den Internet-Blog wird jeder zum Literatur-Kritiker und zum Künstler. Der exhibitionistische Drang zur Individualisierung kann ebenfalls an Intim-Blogs als auch an sozialen Netzwerken wie Lokalisten und StudiVz verfolgt werden. Aber auch der Film (Game-Stuktur bspw. in *Eden Log*) und die Literatur bleiben von all diesen Tendenzen nicht unberührt. Medien entsprechen folglich nicht mehr einzelnen und bestimmten Verfahren der Narration bzw. gerade an Narrativität kann man die Transmedialität der Medien beobachten.

Wie kann sich Literatur noch als Kunst ausstellen, wenn Literatur sich plötzlich überall findet, wenn Kunst zum Alltag wird (*My Space*)? Wenn schließlich die Realität durch die virtuelle Realität beschrieben bzw. über-zählt wird, ist dann Literatur letztlich Wirklichkeit? Man denke auch an den radikalen Umbruch durch die mediale (Kriegs)Berichterstattung (Abu Ghraib, Tsunami). Wie verfügbar wird die gegenwärtige Gegenwart durch visuelle Medien und die Verbreitung durch das Internet?

### **Sektion 6: Grenzen des Kontroversen**

Ein wesentliches Konstituens von Literatur als ästhetischer Erfahrung ist es, radikal an die Grenzen zu führen, indem etwa Tabus gesprengt, Normen übergangen, oder Moralvorstellungen desavouiert werden. Haben Provokation sowohl was den Inhalt (z.B. Literatur des Realismus) als auch die Darstellung (z.B. experimentelle Literatur, Wiener Aktionismus) betrifft, die Funktion, die Grenzen der Gegenwart auszuloten? Gibt es kontroverse Filme bzw. Literatur oder fungiert die Ausweisung als ‚kontrovers‘ nur als Kommunikations- und Werbemotor? Welche Funktion kommt der Indizierung zu? Verhindert sie als Strategie des Ausschlusses den Eingang bestimmter Texte in den Diskurs? Welche Auswirkungen sind durch diskursive Praktiken der Zensur auf das, was Gegenwart sein *kann*, zu denken; oder anders: Welche Hinweise lassen sich in der Zensur für einen Gegenwarts(v)er(un)möglichungsdiskurs finden, aktuell nachvollziehbar z.B. an der Diskussion um ‚Killerspiele‘. Warum ist die öffentliche Diskussion um literarischen (*Die Wohlgesinnten*) bzw. filmischen Sprengstoff (z.B. Kino Kontrovers-Reihe) gegenwärtig eher zurückhaltend? Ist unsere Gegenwart nicht mehr zu schocken? Oder stehen wir unter dem Schock der Gegenwart? Ist Provokation durch Form oder Inhalt als gegenwartskonstitutiver Diskurs (der Vergangenheit?) gegenwärtig durch andere Diskurse überformt? Was gilt heute (!) (noch) als kontrovers?

### **Sektion 7: x Reloaded – alles schon mal da gewesen?**

Was zeichnet die Gegenwart als Gegenwart aus, wenn sie bestimmte Phänomene der Vergangenheit lediglich neu auflegt? Warum ist gerade unsere Gegenwart affin für Reloaded-Phänomene, z.B. Feminismus (*missy magazin*, *Wir alpha-Mädchen*), Pornographie (*Feuchtgebiete*), Realismus (der Film *Baise-moi*) und Retrophänomenen in Populärkultur (DDR, Musik, Mode, etc.)? Reloaded-Phänomene lassen sich besonders produktiv im Epochenvergleich beobachten, jedoch auch kulturtheoretisch oder narratologisch. Macht gerade der zeitliche Unterschied einen Unterschied? Diskursanalytisch formuliert: es kann nicht zweimal dasselbe Ereignis an zwei verschiedenen Zeitstellen auftreten. Wie lässt sich letztlich unsere Gegenwart historisch ein- bzw. abgrenzen? Ist unsere Gegenwart trotz der Reloaded-Phänomene das eigentypische unserer Jahrhundertwende, unserer ersten Dekade von 2000–2009? Oder ist Reloaded eigentypisch für unsere Gegenwart? Aus theoretischer Perspektive: Zeichnen die Reloaded-Phänomene unsere Gegenwart als fluide Gegenwart eines Trans-Chronos (Spiel mit Zeit und Präsens/z), Trans-Mediums (Wirklichkeit nur noch als *virtuelle* Wirklichkeit?), Trans-Topos (Spiel mit Kontroversen nur noch im *entdifferenzierten* Raum; Theorie nur noch als Wissenschaft *und* Kunst?)?

In letzter Konsequenz: Sind all diese impliziten/expliciten Verschiebungen als Vorbeben einer ‚schleichenden‘ Revolution im gegenwärtigen Wissenschaftsbegriff zu deuten (Wissenschaft, hier Soziologie als Literatur sensu Richard Senett, <http://www.sueddeutsche.de/955389/048/2627249/Es-muss-mehr-bleiben-als-die-Huelsen-des-Wissens.html>)? Sind wir dadurch als Wissenschaftler mehr (in der Verantwortung unserer) Gegenwart?